Die Formen der Demokratie bestehen noch, die Substanz ist ausgehöhlt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die sich auf verschiedene Aspekte des Negerlebens bezogen. Wenn Stimmrechtskampagnen und Sitzstreiks in den Zeitungsberichten den ersten Rang einnehmen, so waren sie doch nur ein Teil unserer weiteren Aktionen. In Birmingham war die Frage des Zugangs zu den Arbeitsplätzen eine Forderung, die wir genau so nachdrücklich erhoben wie die nach Beseitigung der Rassentrennung in öffentlichen Gebäuden. In Selma umfaßten unsere 4 Punkte das Stimmrecht, Anstellungserleichterungen, verbesserter Verkehr zwischen den Rassen und gepflasterte Straßen in den Negervierteln. Der letzte Punkt mag für den Menschen aus dem Norden etwas winzig neben der historischen Forderung nach dem Bürgerrecht erscheinen. Für den südlichen Neger ist die Tatsache, daß jeder sofort erkennen kann, wo das Ghetto beginnt — wo nämlich die Pflasterung aufhört — eine der vielen beleidigenden Erfahrungen seines Lebens. Die Gegend wird degradiert, um die Person in ihr zu degradieren.

Wir haben gefunden, daß, wenn wir unsere Forderungen zusammenfassen, unsere Ziele klarer und unser Sieg leichter wird. Das soll nicht bedeuten, daß wir Teilsiege geringschätzen, oder daß wir nicht einen Augenblick anhalten, wenn wir einen bedeutungsvollen Schritt getan haben. Nach dem Muster der Gewerkschaften haben wir uns manchmal mit weniger als dem vollen Erfolg begnügt, wohl wissend, daß ein Teilerfolg eine Grundlage ist, von der aus der Kampf um weitere Erfolge geführt werden kann.

Wir glauben jetzt, daß die Kombination geschickt gestellter Forderungen mit Beteiligung der ganzen Gemeinde — alles gewaltlos — die Formel ist, mit der wir im Süden unser Ziel erreichen können. Das weite öffentliche Interesse und die Sympathie, die uns zuteil werden, sind weniger eine Huldigung hervorragender Persönlichkeiten als eine Antwort auf die tiefgehende Anziehung, die ein Volk ausübt, das einem zu verwirklichenden Ziel zustrebt.

Es mag sich mancher fragen, ob die Fortdauer der Kämpfe im Jahre 1965 etwa bedeute, daß die Gewinne von 1963/64 eine Täuschung waren. Aber dem ist nicht so. Wir haben in dem schwarzen Gürtel schon Siege errungen, die vor einigen Jahren noch als Narrentraum gegolten hätten. Und Gewalttätigkeit, wenn auch nicht ganz beseitigt, ist unter Kontrolle genommen worden. (Schluß folgt)

Die Formen der Demokratie bestehen noch, die Substanz ist ausgehöhlt

Das I. F. Stone's «*Weekly*» vom 17. Mai wirft einige interessante Lichter auf die heutige USA-Außenpolitik, die Außenpolitik eines «demokratischen» Staates. Man kann bei Gibbon (berühmter britischer Historiker, Autor des «Decline and Fall of the Roman Empire»)

nachlesen, sagt I. F. Stone, wie Augustus bei aller *Wahrung der demokratischen Formen, die Grundlage* für die kaiserliche Alleinherrschaft legte. Augustus saß im Senat und tat, als wäre er nur der erste unter seinesgleichen. Er und seine Nachfolger «konsultierten den großen nationalen Rat und *schienen* sich bei Entscheiden über Krieg und Frieden auf seine Beschlüsse zu berufen». (Die Anführungszeichen stammen von Gibbon.) Erst später, nach der Ermordung Caligulas ging «der Traum der Freiheit» zu Ende und «der Senat erwachte zu seinem Schrecken in unwiderruflicher Knechtschaft». Dann, wie die Bühne sich verdunkelte, fanden sich die Cäsaren (und dies ist eine weitere geschichtliche Parallele, die man sich merken sollte) der Gnade oder Ungnade von Roms zu mächtig gewordenen Armeen ausgeliefert. Diese begannen damit, daß sie die Freiheit in den Kolonien zum Erlöschen brachten und endeten mit der Unterdrückung der Freiheit im Mutterland. Eine neue Rasse von «eleganten und beredten» gouvernmentalen Speichelleckern «predigte die Notwendigkeit passiven Gehorsams und erging sich in der Aufzählung der unvermeidlichen und gefährlichen Folgen der Freiheit». Man braucht heute nur eine amerikanische Zeitung zur Hand zu nehmen und man wird Johnsons kleinen Hofstaat von Leitartiklern dieselben Glaubenssätze predigen hören.

Die «teach-in»-Bewegung in den USA Eine neue Hoffnung?

«Teach-in» — ein Ausdruck, der vor zwei Monaten nicht existierte, bezeichnet die neue politische Bewegung an den Universitäten der USA. Die Studenten, die vorher kaum Zeit hatten für die Politik, sehen jetzt ein, daß von der Außenpolitik viel für ihr Leben abhängt. Sie verlangen freie Diskussion.

In Washington wurde ein «teach-in» organisiert, woran *Mc George Bundy*, Johnsons außenpolitischer Berater, hätte sprechen sollen. Im letzten Augenblick aber drückte sich der Sprecher des Weißen Hauses um seine Verpflichtung oder aber er durfte nicht sprechen.

Professor Hans Morgenthau, mit dem Bundy zu disputieren sich geweigert hatte, erklärte, die spontane Bewegung der «teach-ins» erfülle heute die Aufgabe einer parlamentarischen Opposition.

Isaac Deutscher, der dritte Redner des Abends, stellte sich als «nicht reumütiger Marxist» vor. Er sagte, er wünsche, die gegenwärtige Krise in der richtigen Perspektive zu zeigen, indem er einige der Voraussetzungen des Kalten Krieges beleuchte. «So lange wir diese Voraussetzungen annehmen», erklärte er, «werden wir von Krise zu Krise schreiten.» Die Hauptvoraussetzung war die Annahme einer militärischen Bedrohung durch die kommunistischen Mächte. Die